

Forst

Schwierige Holzmarktlage – Fachdienst verstärkt Aktivitäten in der Holzbauförderung

Das Jahr 2009 war für die Holzverkäufer im Fachdienst Forst, Naturschutz alles andere als einfach. Die von den USA ausgehende Banken- und Immobilienkrise führte zu Einbrüchen auf den internationalen Absatzmärkten vieler deutscher Sägewerke. Davon blieben auch viele, die seit Jahren aus dem Alb-Donau-Kreis belieferten Holzkunden nicht verschont.

Schwierig war es, die mit den Käufern vereinbarten Laubstammholzmengen zu übergeben. Wegen der festen Liefervereinbarungen gelang dies dennoch in vollem Umfang, allerdings mussten teilweise deutlich verspätete Zahlungseingänge in Kauf genommen werden. Der Nadelholzabsatz war zu Beginn des Jahres ebenfalls noch sehr verhalten.

Glücklicherweise blieben aufgrund des feuchten Frühsommers die Borkenkäferschäden gering, so dass wenig Holz zwangsweise eingeschlagen werden musste. Bei den Nadelholzkunden zeigten die Konjunkturförderprogramme der Bundesregierung im Laufe des Sommers ihre Wirkung und so stellte sich im Spätsommer/Herbst 2009 wieder

eine lebhafte Nachfrage nach Fichtenrundholz ein. Diese ging mit einer moderaten Preiserhöhung einher.

Um einen Beitrag zur mittelfristigen Marktbelebung zu leisten, entschloss sich der Fachdienst Forst das Thema „Holzbau im kommunalen Bereich“ für die Kreisversammlung des Gemeindetags vorzuschlagen. Bei deren Vorsitzendem, Bürgermeister Bernd Mangold aus Berghülen, kam dieser Vorschlag gut an und so konnte der Fachdienst den kommunalen Entscheidungsträgern den Holzbau am 10. Juni 2009 in Oberstadion näher bringen.

Fachdienstleiter Stefan Tluczykont und Arno Mattes, der im Fachdienst unter anderem

für den Bereich der Holzbauförderung zuständig ist, gaben den Anwesenden einen Einblick in die Strukturen des Kommunalwaldes im Alb-Donau-Kreis: 9.500 Hektar Kommunalwald verteilen sich auf 51 Gemeinden, bei einem Jahreseinschlag zwischen 57.000 und 67.000 Festmetern Holz. Außerdem wurde aufgezeigt, wohin die Hölzer gelangen und wie hoch die Holzbaquote im Kreis im Vergleich zum Landesdurchschnitt ist.

Bauingenieur Matthias Müller vom Holzabsatzfonds ging anschließend auf die Vorurteile ein, mit denen sich der Baustoff Holz immer wieder konfrontiert sieht. Die Vorzüge von Holz beim Brand-, Wärme- und Schallschutz wurden anhand



Ein Beispiel für gelungenen kommunalen Holzbau im Alb-Donau-Kreis: Die Passivhaus-Turnhalle in Ehingen-Berg, im Jahr 2009 komplett aus Holz gebaut und mit garantierten Energiekosten von weniger als 2.000 Euro im Jahr.

Alt- und Totholz-Konzept für den Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg (ForstBW)

zahlreicher Beispiele gelungener Holzbauten im Alb-Donau-Kreis und aus der Region vermittelt. Welche Möglichkeiten Holzwerkstoffe bei der energetischen Sanierung von Gebäuden bieten, war ein zweiter Schwerpunkt im Vortrag.

Auch die Kosten für Holzbauten wurden angesprochen und die Möglichkeiten der Gemeinden zur verstärkten Berücksichtigung dieses regionalen und klimafreundlichen Baustoffs erörtert.

Mehrere anwesende Bürgermeister erkundigten sich direkt nach der Veranstaltung bei den Fachleuten, welche konkreten Möglichkeiten im Holzbau für sie bei aktuell geplanten, kommunalen Bauprojekten bestehen. Damit besteht die Hoffnung, dass der Holzbau im Alb-Donau-Kreis zukünftig durch kommunale Leuchtturmprojekte angeschoben wird und die regionale Wertschöpfungskette Forst und Holz an Bedeutung gewinnt.

Naturschutz im Wald ist nichts Neues. Neu ist jedoch, dass im Landesbetrieb ForstBW ein Programm aufgelegt wird, bei dem Waldflächen zumindest zeitweise aus der Nutzung genommen werden, um Arten zu schützen, die auf Alt- und Totholz angewiesen sind.

Seit langem gib es Waldteile, die aus wissenschaftlichen Gründen komplett geschützt sind, die so genannten Bannwälder (ca. 0,7 Prozent der Waldfläche in Baden-Württemberg). Jetzt hat die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt zusammen mit der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz ein Konzept erarbeitet, mit dem eine nachhaltige Bereitstellung von Alt- und Totholz im Wirtschaftswald sichergestellt und in die Waldbewirtschaftung integriert werden kann. Wenn dieses Alt- und

Totholz-Konzept verwirklicht wird, kommt es im Staatswald Baden-Württemberg inklusive Bannwald und Kernzonen im Biosphärengebiet zu rund sieben Prozent an Fläche, die sich selbst überlassen werden.

So können artenschutzrechtliche Vorgaben für eine große Gruppe von geschützten Altholzarten erfüllt werden, unter Berücksichtigung der sich aus den Anforderungen von Arbeitssicherheit, Verkehrssicherung und Ökonomie ergebenden Zielkonflikte. Grundlage des Konzepts ist es, Kleinflächen und Baumgruppen dauerhaft oder periodisch aus der Bewirtschaftung zu nehmen und die Bäume der natürlichen Entwicklung und dem Zerfall zu überlassen.

Zur erfolgreichen Einführung des Konzepts wurde vom Fachdienst Forst, Naturschutz eine Schulung der Revierleiter



*Imposanter „gestürzter Riese“ –
und zugleich wertvolles Biotop:
Totholz-Stamm im Wald*

Erlebniswald Dornstadt entsteht

gemeinsam mit den Sachbearbeitern des Naturschutzes sowie den Naturschutzbeauftragten organisiert.

Neben den ökologischen Grundlagen der Altholzarten wurden Ziele, Inhalte und Maßnahmen zur Umsetzung und Dokumentation des Alt- und Totholz-Konzeptes besprochen. Da sich Zielkonflikte unter anderem bei der Verkehrssicherung, der Unfallverhütung bei der Waldarbeit und auch Ertragsverluste ergeben, wurden auch für diese Bereiche Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Durch Neuerungen im Europäischen Naturschutzrecht sind die Vorgaben zum Artenschutz erhöht worden. Mit dem Alt- und Totholz-Programm sollen die rechtlichen Vorgaben für den Forstbetrieb so gestaltet werden, dass auch weiterhin Forstwirtschaft betrieben werden kann, ohne dass es einer naturschutzrechtlichen Genehmigung einzelner Hiebsmaßnahmen bedarf.

Das Alt- und Totholz-Konzept wird zunächst nur im Staatswald eingeführt. Der Kommunal- bzw. Privatwald kann ebenfalls auf eigenen Wunsch an dem Programm teilnehmen. Voraussichtlich können die stillgelegten Waldflächen auf Ökokennten angerechnet werden, so dass für Kommunen ein weiterer Anreiz besteht, am Programm teilzunehmen.

Im Dornstadter Gemeindewald entsteht in nächster Zeit Schritt für Schritt ein Erlebniswald. Zwei Arbeitskreise haben sich in der Gemeinde gebildet und beschäftigen sich mit den Themen Walderlebnispfad sowie Sport und Erholung.

Ziel ist es im Dornstadter Wald einen Spazierweg entstehen zu lassen, in dem verschiedene Erlebnis- und Wissensstationen über das Thema Wald für den Waldbesucher angeboten werden. Der Wald soll dabei mit allen Sinnen erlebbar sein. Auch für den sportlichen Waldbesucher soll in Bälde ein umfangreiches Angebot durch einen Trimpfpfad gemacht werden. Innerhalb des Erlebniswalds soll ein Schulwaldprojekt integriert werden. Den Schüle-

rinnen und Schülern soll der Lebensraum Wald mit seinen vielfältigen Funktionen dadurch näher gebracht werden.

Das Projekt Erlebniswald Dornstadt findet vielfältige Unterstützung. Bürgerinnen und Bürger, örtliche Vereine, die lokale Politik, die Gemeindeverwaltung und auch die Forstverwaltung bringen sich in das Vorhaben ein. So wurde beispielsweise durch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald eine Erstaufforstung finanziell unterstützt. Bei der ersten Pflanzung engagierten sich Schülerinnen und Schülern aus Dornstadt.

Schüler arbeiten für den neuen Erlebniswald bei Dornstadt

